



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

Kuttenberg, Rathaus, Münsterberg'sche Haus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

Illustration:

Nordwestliche Ansicht des Rathhauses zu Leitmeritz. Fig. 118. (Im Texte S. 83.)

Das Rathhaus in Tabor.

Oft überbaut und umgeändert besitzt das Rathhaus zu Tabor noch immer einige wohlerhaltene Partien von

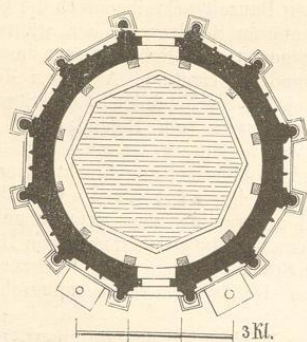


Fig. 131. (Kuttenberg.)

höchster Wichtigkeit, darunter eine schöne Vorhalle im ersten Stock und den grossen Saal, welcher jedoch vor einiger Zeit durch Zwischenmauern in drei Zimmer abgetheilt wurde. Alle Gemächer sind durch herrliche Sculpturen geschmückt; im überwölbten Vorhause sieht man ein 9 Fuss hohes mit Astwerk umrahmtes Wappen der Stadt von bewunderungswürdiger Arbeit, eben so schöne Ausführung zeigen auch mehrere Thürgewände. Der nunmehr abgetheilte Saal könnte durch Entfernung der eingefügten Mauern ohne grosse Mühe wieder in den alten Stand versetzt werden: er war eingewölbt, 63 Fuss lang, 42 Fuss breit und wurde durch zwei achteckige Pfeiler unterstützt. Die Gewölbe haben Netzform und an den wohlerhaltenen Gurträgern sind Büsten, augenscheinlich Porträts der damaligen Bürgermeister und Primatoren angebracht. Diese Büsten lassen italienischen oder beinahe antikisirenden Einfluss erkennen und finden in dem der Sculptur gewidmeten Abschnitte eingehende Besprechung.

Das Rathhaus wurde etwas früher als die Pfarrkirche ausgeführt, die Sculpturen aber schreiben sich, wie eine an dem grossen Wappen angebrachte Inschrift documentirt, aus den Jahren 1508 bis 1512. Alle Bauteile sind aus Granit, die Bildhauereien aus Sandstein hergestellt worden.

Die Rückseite des Rathhauses ist noch streng mittelalterlich und auf Angriff wie Vertheidigung eingerichtet: hohe Zinnen und Mauergänge, Pechnasen und Schusslücken verrathen, dass im hussitischen Tabor der kriegerische Geist um 1500 noch nicht eingeschlafen war.

Die Rathhäuser in Eger, Saaz, Kolín, Kuttenberg und anderen Orten.

Mit Ausnahme der oben beschriebenen Bauwerke kommt gegenwärtig in Böhmen kein alterthümliches

Rathhaus mehr vor: die meisten sind verropft worden, in manchen Städten, wie zu Budweis, Eger und Brüx wurden grossartige Renaissance-Bauten errichtet, und nur vereinzelte Theile, Fenster, Thüren oder Laubengänge haben sich hie und da erhalten. Im rückwärtigen Tracte des Rathhauses zu Eger sieht man noch Reste einer Capelle mit angränzendem Corridor, um 1470 in sehr unbeholfener Gothik ausgeführt, in Saaz einen gründlich überklecksten Laubengang und von dem schönen durch Herzog Heinrich von Münsterberg erbauten Rathhause zu Kolín besteht noch ein einziges gegen die Hofseite gekehrtes Fenster. Nicht besser ist es um die noch von Schaller aufgezählten gothischen Rathhäuser zu Laun, Schlan und Klattau bestellt. Das berühmte zum Theil von Raysek erbaute Rathhaus in Kuttenberg brannte 1770 ab (wobei neben dem Archive eine reiche Sammlung von Kunstwerken zu Grunde ging), wurde aber nicht wieder in Stand gesetzt, sondern abgetragen und der Platz eingeebnet. Einige von diesem ausgezeichneten Denkmal herrührende Bruchstücke sind an nebenstehenden Häusern eingemauert worden, unter anderen eine seltsam gegliederte Säule, welche so ganz und gar die Manier Raysek's ausdrückt, dass wir eine Abbildung beigefügt haben.

Nach einem ehemals im Besitze des k. k. Conservators Vögel befindlichen, wahrscheinlich an das Landes-Museum übergegangenen Aufrisse des Kuttenberger Rathhauses, welcher kurz vor dem Brande gefertigt worden sein soll, war das Erdgeschoss von einem Laubengang umgeben: im ersten Stockwerke befand sich der grossartige Saal, historisch merkwürdig durch viele daselbst abgehaltene Landtage. Soviel sich aus der

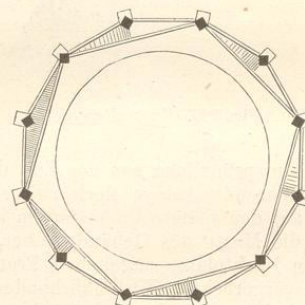


Fig. 132. (Kuttenberg.)

Zeichnung entnehmen liess, war der Saal durch sieben in gerader Flucht liegende rechteckige, reich decorirte Fenster erleuchtet, oberhalb derselben sich eine Reihe von kleinen Fenstern hinzog. Der Bau hatte manche Aehnlichkeit mit den belgischen Stadthäusern, nur fehlte in Kuttenberg ein Thurm. Dass die fragliche, von ungeübter Hand gefertigte Zeichnung eine wirkliche Aufnahme oder vielmehr einer solchen nachgebildet worden sei, ergibt sich aus den allenthalben hervortretenden Anklängen an Raysek's Bauführungen, namentlich seiner Vorliebe für Umwandlungen der Polygone. An allen seinen Werken, namentlich den Sacraments-Häuschen kommt vor, dass ein viereckiges Postament mittels eines Sechs- oder Achteckes in die mannigfaltigsten Vielecke übergeht,

bis endlich wieder das Quadrat erscheint. Ein Beispiel sehen wir in der dem Rathhausbau entstammenden Säule.

Illustration:

Ueberrest vom Rathhausbau in Kuttenberg. Fig. 119.
(Im Texte S. 84.)

**Das Münsterberg'sche Haus und das Bischofshaus
in Kuttenberg.**

Diese beiden Häuser sind allem Anscheine nach zu amtlichen Zwecken erbaut worden, auch sollen beide

ein Denkmal seltenster Art birgt; erst im Hofe und an der Rückseite gewahrt man einen mit Bogen Ornamenten und schönen Fenstern ausgestatteten Thurm, den letzten, aber vollständig erhaltenen Rest des mit königlicher Pracht eingerichteten Gebäudes. Der Thurm hängt an der Südseite mit dem jetzigen Wohnhause zusammen und ist nur von hier aus zugänglich, die anderen drei Seiten liegen frei. Die unteren Geschosse enthalten keinen bemerkenswerthen Gegenstand, und sind mit einfachen Kreuzgewölben überdeckt, im dritten Stockwerke gelangt man durch ein kleines Vorgemach in ein viereckiges Prachtzimmer von $12\frac{1}{2}$ Fuss quadratischer Ausdehnung, dessen Ornamentirung feenhaft genannt zu werden verdient. Die grossen, in Nischen ein-

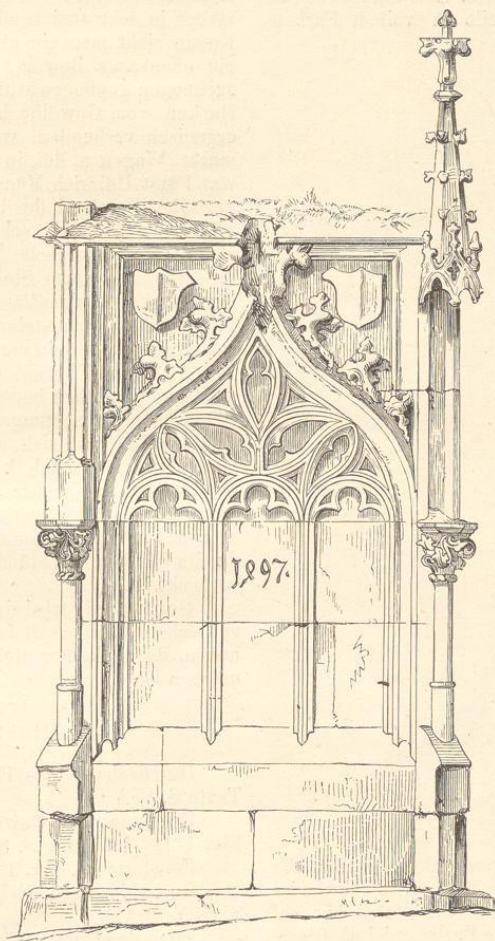


Fig. 133. (Kuttenberg.)

den Namen „Hrädek“ geführt haben. Weder von diesem noch von jenem sind die ersten Besitzer und die Baumeister bekannt, doch war das erstgenannte, dem alten Rathhause gegenüber liegende Gebäude um das Jahr 1480 im Besitze des Fürsten Heinrich von Münsterberg, welcher als Erbauer angesehen wird. Die Vorderseite ist total modernisirt und verräth nicht, dass das Innere

gerückten Fenster gewähren anmuthige Fernsichten über das Thal, in dessen Mitte sich das Cistercienser-Kloster Sedlec erhebt, die Wände waren mit Goldbrokat überkleidet, von welchem noch Bruchstücke zu bemerken sind; die Krone des Ganzen aber bildet die Decke, ein Halbkugelgewölbe, dessen Scheitelpunkt 18 Fuss über dem Boden des Gemaches liegt. Die Wölbung ruht auf